D Ref. 7
64

Luther's

Aufenthalt in Worms

vom 16. bis 26. April 1521.

Abdruck

einer gleichzeitigen Schrift

und

einer Lehre [illegible] Summe von

Luther's Antwort vor Kaiser und Reich

am 18. April.

Digitized by Google

H. Ref.
64 m 4°
Augustell

Digitized by Google

Digitized by Google

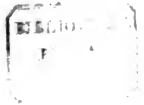
Luther's
Aufenthalt in Worms
vom 16. bis 26. April 1521.

Abdruck
einer gleichzeitigen Schrift
nebst
einer bisher unbekannten Ausgabe von
Luther's Antwort vor Kaiser und Reich
am 18. April.

Der Ertrag zum Besten des Luther-Denkmals in Worms.

Riga, 1857.
In Commission in Edm. Goetschel's Buchhandlung.

Digitized by Google



Der Druck wird gestattet unter den gesetzlichen Bedingungen.
Riga, am 27. August 1857.

Staatsrath Dr. C. E. Napiersky
Censor.

Digitized by Google

Vorwort.

Am 17. December des vergangenen Jahres erging von dem Ausschusse des Comité's des in Worms gebildeten Luther-Denkmalvereins ein Aufruf*) an sämmtliche evangelisch-lutherische Christen

*) Aufruf. Mit allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig III. von Hessen und bei Rhein, und unter allerhöchst derselben huldreichem Protectorat, ist in Worms ein Verein ins Leben getreten, der sich die Aufgabe stellt, durch Sammlung von freiwilligen Beiträgen die Mittel aufzubringen, um dem Reformator Dr. Martin Luther in der Stadt, in welcher er durch sein heldenmüthiges Glaubensbekenntniß vor Kaiser und Reich am 18. April 1521 gleichsam den Grundstein zu allen evangelischen Kirchen der Erde gelegt hat, ein großartiges Standbild von Erz zu errichten. Zwar hat sich der unsterbliche Gottesmann durch sein eigenes Werk schon selbst ein Denkmal gesetzt, welches alle Denkmäler überdauern wird, die des Künstlers Hand je zu schaffen vermag: allein was der Riesengeist dieses gewaltigen Kämpfers zum Wohl der Menschen hier vollbracht, das überhebt die Nachwelt, die sich des von ihm wieder angezündeten Lichtes erfreut, noch keineswegs der Pflicht der Dankbarkeit, auf welche er gewiß die gerechtesten Ansprüche hat. Und da es eine schöne alte Sitte ist, das Andenken verdienstvoller Männer auch durch sichtbare Zeichen zu verehren, so kann es nur Wunder nehmen, daß die Blicke des Fremden, der hier die Spuren einer glorreichen Vergangenheit aufsucht, bis jetzt noch keinem Denkmale begegnet, das

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

aller Länder und aller Zungen, ſich mit freiwilligen Beiträgen an der Errichtung eines dem Reformator des ſechzehnten Jahrhunderts

---

die Stätte gezeichnet, an welcher der unerſchrockene Glaubensheld vor Gott und der Welt die ewig denkwürdigen Worte ſagte: „Hier ſtehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!“ Aber warum — könnte man fragen — wurde dieſe Schuld der Dankbarkeit nicht ſchon längſt getilgt? Warum ließ man mehr als drei Jahrhunderte verfließen, bis endlich einmal Hand ans Werk gelegt wird? Weil für Alles hienieden erſt die rechte Stunde kommen muß. Angeſichts der mancherlei Prüfungen, welche die evangeliſche Kirche zu beſtehen hat, wenden die Gemüther ſich wieder mehr dem erhabenen Vorbilde zu, das uns in dem großen Reformator des ſechzehnten Jahrhunderts erſchienen iſt. Auf daß alle, die ſich proteſtantiſche Chriſten nennen, von dem Geiſte der Eintracht und der Liebe beſeelt, zu einem Werke des Friedens ſich vereinigen und durch Errichtung von Luthers Standbild auf dem claſſiſchen Boden der Reformation Zeugniß davon ablegen, daß der alte evangeliſche Geiſt in den Enkeln noch fortlebt: darum wollen wir dem großen Kirchenverbeſſerer hier in Worms ein Denkmal errichten, und darum ergeht dieſer Aufruf an unſere evangeliſchen Brüder in allen Ländern, in denen dankbare Herzen für den muthigen Streiter Gottes ſchlagen. Geſtützt auf ſo manche Beweiſe der wärmſten Theilnahme, die uns ſchon aus der Nähe und Ferne zugekommen ſind, hegen wir auch das feſte Vertrauen, daß das begonnene Werk gelingen und daß ſich recht bald in den Mauern unſerer alten ehrwürdigen Stadt als Symbol unzerſtörbarer geiſtiger Einheit und unwandelbarer Glaubenstreue ein Standbild Luthers erheben werde, welches der evangeliſchen Chriſtenheit zur Ehre gereicht. Die Mittel zur Ausführung des projectirten Unternehmens werden nicht fehlen, wenn daſſelbe als das aufgefaßt wird, was es in Wirklichkeit ſein ſoll — nicht etwa bloß als ein Denkmal der Stadt Worms, oder des Großherzogthums Heſſen, ſondern als ein Denkmal, welches die evangeliſchen Chriſten aller Länder dem großen Reformator an dem Orte errichten, welcher in der Kirchengeſchichte ſo unendlich bedeutungsvoll geworden iſt. Wenn jeder evangeliſche Chriſt, dem die Gelegenheit dazu geboten wird, ſein

Digitized by Google

in Worms selbst zu setzenden Standbildes, das dem Gegenstande sowohl, wie den heutigen Anforderungen an die Kunst würdig wäre, zu betheiligen.

Nachdem der König von Bayern den protestantischen königlichen Pfarrämtern seines Landes die Ermächtigung zum Empfange von Beiträgen für dieses Denkmal ertheilt hatte*), erhielt der Aufruf durch die in Augsburg erscheinende „Allgemeine Zeitung" (1857.

Scherflein beiträgt, so kann etwas Großes, des unsterblichen Helden Würdiges geschaffen werden. Eine solche allgemeine Betheiligung wird aber nur dann ermöglicht werden, wenn allenthalben Männer von einflußreicher Stellung, wenn namentlich auch die Gustav-Adolphsvereine ihre freundliche Vermittelung uns angedeihen lassen, und dahin zu wirken suchen, daß überall Comité's zur Förderung unsers Vorhabens zusammentreten. — Und so empfehlen wir denn dieses Unternehmen dem Beistand des Allerhöchsten und der thatkräftigen Theilnahme aller evangelischen Christen. Der Herr, welcher die Idee zu diesem Werke entstehen ließ, wird auch darüber wachen, daß die Ausführung zur Ehre seines Namens und zum Ruhme der evangelischen Kirche gereiche.

Worms, den 17. December 1856.

Im Namen des Luther-Denkmalvereins in Worms:

Der Ausschuß des Comité's:

E. Keim, Präsident. Dr. Eich, Vicepräsident. Bennighof, Secretär. Edelmann, Secretär. Dr. Goldbeck. A. Kranzbühler. G. Nebel. Dr. Raiser. L. Wagner.

*) Der Kaiser von Oestreich bewilligte den Protestanten seiner Staaten die Betheiligung gleichfalls, und auch Unser Allergnädigster Herr und Kaiser hat „seinen protestantischen Unterthanen nicht verboten, sich an den Kosten des erwähnten Denkmals, nach eigenem Belieben, auf Grundlage der Publication der Aufforderung des Comité in ausländischen Zeitungen zu betheiligen."

Digitized by Google

d. 16. Februar No. 47.) seine Verbreitung überall hin, wo Deutsch gesprochen wird und Luther's Kirche festen Fuß gewonnen.

Daß den Ländern, die allgemein den Glaubensansichten des Reformators früh schon sich zuneigten, auch Liv- und Ehstland, und dann auch Kurland, sich anreihten, beweist der dreihundert fünf und dreißigjährige Bestand des Lutherthums in unsern Landen*). Da glaubt denn der Unterzeichnete, der die dankbaren Gesinnungen vieler seiner Heimathgenossen gegen den Glaubenshelden des sechzehnten Jahrhunderts kennt, kein ganz vergebliches! Unternehmen (— ein vielleicht auch in weitern Kreisen Anklang findendes —) zu beginnen, wenn er diesen und Andern in unsern Provinzen und in dem großen Lande, zu welchem wir gehören, das Nachstehende bietet, und den Ertrag davon als ein Scherflein von seiner Seite dem beabsichtigten Denkmale bestimmt.

Es bietet das Folgende zur Erinnerung an die ewig denkwürdigen Apriltage, die Luther unter so ernsten Umständen im Jahre 1521 in Worms zubrachte, außer einigen einleitenden Stücken, den Wiederdruck einer damals erschienenen, Luther's dortigen Aufenthalt schildernden Schrift und als Anhang zu derselben den typographisch-genauen Abdruck einer Originalausgabe von Luther's Rede am 18. April, die unter ähnlichen damaligen Editionen den mit der Literatur der Reformationsgeschichte genau bekannten Männern (unter Andern früher M. Panzer und jetzt Dr. Irmischer in Erlangen**) entgangen und wohl als besondere Seltenheit eines er-

*) seit 1522.

**) Vgl. M. Georg Wolfgang Panzer's Annalen der ältern deut. Lit. II. S. 26. 27. No. 1158. 59. 60. 61. 62.; Dr. Johann Konrad Irmischer:

nenten Druckes bei dieser Gelegenheit würdig ist. Das alterthümliche Deutsch dieser „Antwort", das wohl manchem Leser zu entziffern schwer fallen möchte, findet seine freie Uebertragung ins Hochdeutsche im Verlaufe der Hauptschrift*); die Vergleichung beider hat ihr Anziehendes.

Von Luther selbst ist diese Schrift wohl eben so wenig *edirt* worden, wie alle die übrigen gleichzeitigen, die eine Beschreibung der Wormser Tage geben. An aufmerksamen Zuhörern fehlte es bei den Verhandlungen nicht und von diesen mögen sich manche veranlaßt gefunden haben, das, was laut und vernehmlich im Reichstagssaale gesprochen wurde, in ihrer Sprachweise nachzuschreiben oder gleich darauf aus treuem Gedächtnisse aufzusetzen (daher die geringfügigen Abweichungen in den einzelnen Ausdrücken der verschiedenen Ausgaben dieser „Antwort"), um dieß baldmöglichst durch den Druck von Witteuberg, Leipzig und andern Städten aus — sämmtlich ohne Angabe des Druckorts — den vielen Theilnehmenden in der Ferne bekannt zu machen. Luther selbst giebt zunächst seinem Freunde Lucas Cranach am Sonntag Cantate (d. 28. April) 1521 von Frankfurt am Main ganz kurz Nachricht**) über das in

---

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke. Bd. 64 (Frkf. a. M. u. Erlangen 1855. 8. S. 375. No. 6. 7. 8. — Dieser Originaldruck gelangte aus der Hechtschen antiquar. Buchhandlung in Magdeburg im J. 1842 in meinen Besitz; er war nebst andern Urdrucken der Reformationszeit mit Luther's Auslegung des 127. Psalmes „an die Christen zu Rigen ynn Liffland." 1524., nach der ich besonders suchte, zusammengebunden.

*) S. 9.

**) in der Altenburger Ausg. von Luther's Schriften I. 731. d. f. unter der Ueberschrift: Schrifft D. M. Luth. an Lucas Chranach, Maler zu Wittem-

Digitized by Google

Worms Vorgefallene (— „es iſt nicht mehr hie gehandelt, denn ſo viel: Sind die Bücher dein? Ja. Wiltu ſie widerruffen oder nicht? Nein. So hebe dich."); — einen ausführlicheren Bericht*) ſtattete er dem Grafen Albrecht zu Mansfeld ab: „Eilends geſchrieben in N. Die sanctae Crucis M.D.XXI." — und erinnerte ſich noch wenige Tage vor ſeinem Tode in Eisleben mit lebhafter Gedächtnißfriſche an ſein in Worms abgelegtes Bekenntniß vor Kaiſer und Reich, und zuletzt an den Beſuch des Landgrafen von Heſſen (der damals noch nicht auf ſeiner Seite war), und wie der beim Abſchiede ihm die Hand gereicht und ihm geſagt habe: „Habt ihr recht, Herr Doctor, ſo helffe euch Gott."**) — Und Gott hat ihm in Wahrheit geholfen!

Riga, den 28. Februar a. St. 1857.

Dr. Auguſt Buchholtz.

---

berg, von ſeiner zu Wormbs Verhör. pp. Auch in der Jenaer Ausg. I. 454. b; in der Wittemb. IX. 118. a. — Walch XV. Sp. 2319.

*) Geſchicht und Handlung D. M. L. belangend, ſo mit ihm zu Wormbs auff gehaltenem erſten Reichstag Caroli des V. Römiſchen Käyſ. fürgenommen, durch D. M. ſelbſt auffs kürtzeſte gefaſt, und Graf Albrechten zu Mansfeld zugeſchrieben. — Altenburger Ausg. I. 732. a. ff. — Jenaer Ausg. I. 455. a. — Wittemb. IX. 111. a.

**) Hiſtorien, wie es D. Mart. Luther auff dem Reichstage zu Wormbs Anno 1521. ergangen ſey, von ihme ſelbſt zu Eisleben über Tiſch erzehlet Anno 1546. nur etzliche Tage für ſeinem Abſchiede aus dieſem Leben. — Altenb. Ausg. I. 733. b. ff. — Eisleb. Ergänzungs-Ausg. I. 38. a. ff. — Neueſte Ausg. (Frkf. u. Erlangen). LXIV. 366 ff.

Digitized by Google

Der erste Reichstag

Käyser Caroli V.

zu Wormbs gehalten*).

Rathschlag (wie sichs ansehen läst) wie und waserley Gestalt mit D. M. L. zu procediren.

Doctor Luther auff gnugsam Geleit hin und herwieder, bis in sein Gewahrsam, durch etliche Gelehrte, und der Sachen Verständige, so dazu verordnet werden sollen, gehöret, das verstehen sie, die Stände gefraget, aber mit ihme keines Weges disputiret werden sol, ob er der ausgangen Schrifften und Artickel wider unsern heiligen Christlichen Glauben, den wir und unsere Voreltern bisher gehalten haben, gestehe, und darauff beharren wolle oder nicht.

Und so ferne er die widerruffen würde, daß er denn in andern Puncten und Sachen ferner gehöret, und die Billigkeit darinnen verfüget werde.

Wo er aber auff allen oder etlichen Artickeln, die wider die Christliche Kirche und unsern heiligen Glauben sind, und die wir und unsere Väter und Voreltern bisher geglaubet und gehalten haben, zu bestehen und zu verharren, antworten würde, so wollen alle Churfürsten, Fürsten, und andere Ständte des heiligen Reichs, neben und bey Röm. Käj. Maj.

---

*) Altenb. Ausg. von Luthers Schriften I. 651. — Wittenb. IX. 102. b. — Jen. I. 432. a.

Digitized by Google

auff ihrer Väter und Voreltern Glauben, und Artickel Christliches Glaubens, ohne fernere Disputation bleiben und anhangen, und denselben Glauben helffen handhaben, und daß als denn euer Käyſ. Maj. deshalben gebührlich und nothdürfftigliche Befehl, Mandat und Gebot allenthalben in das heilige Reich ausgehen lassen ſol.

Käyſerlicher M.

Citation und Gleitsbrieff

für D. M. L. gen Wormbs

auff den Reichstag ꝛc.

(Begleitsschreiben zu dem Geleitsbriefe.*)

Karll von gottes gnadenn Erwelterr Rhomiſcherr Keyßerr Zu alleun tzeittenn Mherer Des Reichs ꝛc.

Erßamer Leberr Andechtigerr Nachdem wier vnnd des heyligenn Reichs Stennde yetz hir verßamlett fnergenhommen vnd entſchloſſenn Der Lereun vnnd Buecher halben, ßo eyn tzeitherr von Dir außgangenn ſeinn, erkundigung von Dir zuentpfahenn. Haben Wir Dir her zekommenn vnnd von Dannen widderumb, an Dein ſicher gewarßam. vnßer vnd des Reichs Frey gestrackh ſicherhait vnd Gelaytt. gegebenn. Das wir Dir hienebenn zuſenden Mit Beger Du wolleſt Dich furderlich erhebenn Alßo das Du in den Ainundzwainzigſtenn tagen. zu ſolhem vnnßernn geleitt. beſtimbtt. gewißlichenn hie. bey vnns ſeyeſt. vnd nit außbleibeſt, Dich auch keyns Gewalts. oder vnrechtens beſorgenn. Dann Wir Dich bey Dem obgemelten vnnßernn gelaitt veſtiklich handt

---

*) abgedr. nach der genauen Wiedergabe des in der Stadtbibl. zu Leipzig befindlichen Originals im „Intelligenz-Blatt zum Serapeum. No. 24. 31. December 1856." S. 186. 73. — Vgl. Altenb. Ausg. I. 652. — Wittenb. IX. 106. a. — Jen. I. 433. b. — Jenae II. b.

Digitized by Google

habenn wellenn. Vnns auch auff ſölh dein Zukunfftt entlich vorlaßenn. vnd Du thuſt Daran vnnßer ernſtlich maynung. Geben In vnnſer vnnd des Reichs Stadt Wormbs am Sechſten tag des Monedes Marci Anno etc. xxv vnd im ainvndzwannzigſtenn Vnnſers Reichs Im anderrn Jarenn.

Carolus
I.

Ad mandatum domini Imperatoris
ppm.
Albertus Cardinalis Mogn.
Archicancellarius sst.
Niclas Ziegl.

(Adreſſe: Dem Erſamen vnnßerm Lieben Andechtigen Doctor Martin Luther Auguſtiner Ordens.)

Herzog Georgen zu Sachſen, ꝛc.

Geleits-Brieff

für D. M. L.*)

Wir Georg von Gottes Gnaden, Hertzog zu Sachſen, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen, ꝛc. fügen allen und jeglichen unſern Ampt-Leuten, Verweſern, Vögten, Gleitsleuten, Schöſſern, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Gemeinden, und andern Unterthanen und Verwanden hiemit zu wiſſen: Daß Röm. Käyſ. Majeſt. unſer aller gnädigſter Herr, jetzo D. Martinum Luther erfodert hat, auff gegenwärtigen Reichstag anher zukommen.

Dieweil denn derſelbe Luther ſeinen Weg zum Theil durch unſer Fürſtenthumb, Land und Gebiethe nehmen wird, ſo befehlen wir euch,

*) Das Originalſchreiben befindet ſich ebenfalls in der Leipziger Stadtbibliothek. In den verſchiedenen Ausgg. von Luthers Schriften ſchließt ſich der Abdruck dieſes, wie des folg. Geleitsbriefes dem vorſtehenden Kaiſ. Begleitſchreiben an.

Digitized by Google

und wollen, daß ihr gedachten D. Martin, allenthalben unverhindert und ohne Beschwerung durch passiren und kommen lasset, ihm auch dazu förderlich erscheinet, damit er sicher und ohne Gefahr reisen, und desto ehe anhero kommen möge. Das ist unsere Meynung und Gefallen. Geben zu Worms unter unserm zu rück gedrucktem Secret besiegelt am 8. Tage des Monats Martii. Anno 1521.

Hertzog Friderichs und Johansen Gebrüdern, Chur- und Fürsten zu Sachsen, ꝛc.

Geleitsbrieff.

Von Gottes Gnaden wir Friderich Hertzog zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen.

Nach dem der Allerdurchleuchtigste Fürst und Herr Carol erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hispanien, beyder Sicilien und Jerusalem König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu Brabant, ꝛc. Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol ꝛc. unser aller gnädigster Herr, den würdigen, hochgelahrten unsern lieben andächtigen Ern Martinum Luther, Doctor, Augustiner Ordens, anher auff diesen gegenwärtigen Käyserlichen Reichstag gefodert, und bey uns begehret, denselben D. Luther an Enden da es dem hochgebohrnen Fürsten unserm lieben Bruder, Hertzog Johansen zu Sachsen ꝛc. und uns gebühret und zustehet, mit freyem, sicherm und ungefährlichem Geleit bis anhero, und wiederumb an sein Gewahrsam zu versehen, ꝛc.

Digitized by Google

Weil wir uns denn erkennen Römiſcher Käyſ. Majeſt. in dem und anderm, unterthänigen Gehorſam zu leiſten, ſo bekennen wir für obgemelten unſern Bruder, und uns, gegen männiglich, daß wir auff hochgedachter Käyſ. Majeſt. gnädiges Begehren, gemelten D. Luther, und den jenen, ſo er ungefährlich bey ſich haben wird, zu ſolcher Reiſe, anher und wiederumb bis an ſein Gewahrſam, für unſern Bruder, uns und alle ſeine Liebe und unſern Unterthanen und Verwanden, und der wir ungefährlich mächtig ſind, unſer ſtarck, frey, ſicher, vehlich und ungefährlich Geleit gegeben haben, und geben ihm ſolches hiemit, in und mit Krafft diß Briefs.

Und iſt darauff an alle und jegliche unſers Bruders und unſere Amptleute, Schöſſer, Gleitsleute, Schultheſſe, Kaſtner, Bürgermeiſter, Räthe der Städte, und ſonſt alle andere die unſern, unſer ernſtlich begehre hiemit befehlend, den mehrgedachten D. Luther, und die ſo er bey ſich haben wird, bey ſolchem Geleit zu ſchützen, handhaben und vertheydingen, ihm auch auff ſein Begehren und Anſuchen, jemands zu orden, auff daß er deſto ſtattlicher und ſicherer, ohne Beſchwerung, durch und fürüber kommen möge, und das nicht anders halten, daran geſchicht unſere ernſte Meynung. Zu Urkund mit unſerm zu rück auffgedrucktem Secret beſiegelt, und geben zu Wormbs, aus dem Käyſerlichen Reichstag, am 12. Tage des Monats Martii. Anno Domini 1521.

Digitized by Google

Handlung

des Ehrwürdigen Vaters D. Martin Luthers,

für Käyſ. Majeſt.

Chur, Fürſten und Ständen des H. Röm. Reichs,

auffm Reichstag zu Worms.*)

Anno nach Chriſti unſers HErrn und Heilands Geburt M.D.XXI. Dienſtag nach Miſericordia Domini, iſt Doctor Martinus Luther, Auguſtiner Ordens, gen Worms kommen, allda blieben biß auff den Freytag Jubilate, oder S. Georgen Tag, nach dem er von Käyſer Carol dem Fünfften, König zu Hiſpanien, Ertzhertzog zu Oeſterreich etc. welcher im erſten Jahr ſeines Käyſerthums, den erſten Reichstag in derſelben Käyſerlichen Stadt gehalten hat, erfodert war.

Nach dem aber Doct. Mart. vor dreyen Jahren zuvor in der Univerſität zu Wittemberg in Sachſen, etliche Propoſitiones und Büchlein, wider das Ablaß, Babſtthum und des Römiſchen Biſchoffs Tyranney, öffentlich diſputirt hatte, welche doch in des, auff mancherley Weiſe von den Papiſten zu riſſen, verdamt und verbrand worden, aber von keinem, weder mit heiliger Schrifft, noch vernünfftigen Urſachen verlegt waren, und die Dinge begunten zu Empörung zu reichen, weil ſich der Pöbel und gemeine Mann der Sache des Evangelij, wider die Geiſtlichen und Bäbſtiſchen annam, und dieſelbe vertheidigen wolte.

Darumb ward es, auff anregen und anhalten der Römiſchen Legaten, für guth angeſehen, daß Luther ſelbſt erfodert würde. Da ihm nun die Käyſ. Majeſt. die Chur und Fürſten einen Ehrnhold ſchickten

*) Luth. Schriften. Altenb. Ausg. I. 718 b — 726 b; Wittenb. IX. Bl. 107—113; Walch XV. Sp. 2297—2319 ꝛc. Latein: Jenae II. 411 b — 416 b.

Digitized by Google

und ein Geleite gaben*), als kam er auff derselben Erfoderung, und zog in den Deutschen Hoff daselbst zur Herberge ein, da er denn von vielen Grafen, Freyherrn, Rittermässigen, und vom Adel, Geistlichen und Weltlichen, biß fern in die Nacht, besucht und angesprochen ward.

Aber viel, beyde der Widerwertigen und anderer, hätten sich seiner Ankunfft gar nicht versehen, denn wiewohl er durch den Käyserlichen Ehrnhold mit einem öffentlichen Geleite erfodert war, doch weil für wenig Tagen zuvor, ehe er ankam, seine Bücher durch öffentliche, angeschlagene Mandat, verdamt waren, meynete niemand, daß er, als der bereit zuvor durch solch unzeitig Urtheil verdamt, kommen würde. Und da ihm zu Oppenheim, da er solchs am ersten erfuhr, von vielen seinen Freunden gerathen ward, er solte sich selbst nicht in Gefahr begeben, weil er sehe, daß dieser Sache Anfang, wider das gegebene Geleite, sich so übel anliesse, gab er ihnen mit grosser Freundigkeit diese Antwort: Wohlan, weil ich erfodert und beruffen bin, so habe ich bey mir gewiß beschlossen, hinein zu ziehen, im Namen des HErrn JEsu CHristi, wenn ich gleich wüste, daß so viel Teuffel darinnen weren, als Ziegel auff allen Dächern sind.

Des andern Tags, nach dem er ankommen war, auffm Mitwochen, kam der Ehrnveste Ulrich von Pappenheim, des Reichs Erbmarschall, von Käys. Majest. frue vor Essens, zu Doctor Martin geschickt, und zeigte ihm derselben Befehl an, daß er Nachmittage umb vier Uhren für Käyserl. Majest. den Churfürsten und andern Ständen des Reichs erscheinen solte, und anhören, warumb und wozu er beruffen und erfodert were, welchen Doctor Martin mit gebührlicher Reverentz und Ehrerbietung annahm.

Und alsbald es vier geschlagen hatte, desselben Tages, kamen genanter von Pappenheim und Caspar Sturm der Ehrnhold, welcher D. Martin von Wittenberg aus, biß gen Worms geleitet hatte, erfo-

*) in Luthers Begleitung befanden sich Justus Jonas, Nicolaus von Amsdorf, Petrus von Schwaven, ein dänischer Edelmann, und Hieronymus Schurf, Rechtsgelehrter zu Wittenberg.

Digitized by Google

derten und gaben ihm das Geleite durch den Deutschen Hoff, biß in des Pfaltzgrafen Herberge, und ward also durch heimliche Gänge auff das Rathhauß geführt, damit ihm vom Volck, welchs viel auffm Wege, so gleich zu Käyserl. Majest. Herberge geht, sich versamlet hatte, nichts widerführe, wiewohl es viel innen worden, die dazu lieffen, und mit hinein dringen wolten, aber die Trabanten trieben sie mit Gewalt abe, viel stiegen auff die Dächer und Häuser Doct. Martinum zu sehen.

Da er nun für Käys. Majest. den Chur, Fürsten und allen Ständen des Reichs, so dazumahl auffm Reichstage waren, stund, ward er von dem von Pappenheim erinnert, daß er nichts reden sollte, er würde denn gefragt.

Da fing der Käyserliche Orator, D. Johan Eck, gemeiner Official des Bischoffs zu Trier, mit hoher und vernehmlicher Stim an, aus Befehl Käys. Majest. erstlich Lateinisch, darnach Deutsch, auff diese Meynung, zu reden und fürzubalten Doct. Mart. wie folget:

Martin Luther, die H. und unüberwindliche Käys. Majest. hat aus Bedencken und Rath, aller Stände des H. Röm. Reichs, dich für ihrer Majest. Stuel hieher beruffen und erfodern lassen, Dich umb diese zween Artickul zu fragen: Erstlich, ob du bekennest, daß diese Bücher (welcher ein groß Convolut und Bündlein Lateinisch und Deutsch geschrieben, gezeigt ward) dein seyn, und ob du dieselben für deine erkennest oder nicht? Zum andern, ob du dieselben und was darinnen ist, widerruffen, oder auff denselben verharren und bestehen wilt?

Ehe nun D. Martin darauff antworte, rieff D. Hieronymus Schurff, der ihm zugegeben war, und bey ihm an der Seiten stund, über laut, und sprach: Man zeige die Bücher mit Namen an. Da erzehlte der Trierische Official mit Namen, von D. Martins Büchern, die so zu Basel gedruckt, unter welchen auch war die Außlegung etlicher Psalmen. Item das Büchlein von guten Wercken. Die Erklärung über das Vater unser. Die Sermon von dreyerley Gerechtigkeit und andere Christliche Büchlein, daß nicht Streitbücher waren.

Digitized by Google

Nach dieſem gab D. Martinus dieſe Antwort Lateiniſch und Deutſch darauff:

Von Käyſ. Majeſt. werden mir zween Artickul fürgehalten. Der erſte, ob ich alle Bücher, ſo meinen Namen haben, wolle für die meinen erkennen. Der ander, ob ich die, ſo bißher von mir geſchrieben und außgangen ſind, vertheidigen oder etwas widerruffen wolle. Hierauff wil ich kürtzlich, ſo viel ich kan, richtig antworten.

Erſtlich, muß ich die jtzt genanten Bücher für die meinen ja erkennen, und kan derſelben nimmermehr ichtes verneinen. Aber was da folget, das ich anzeigen ſoll, ob ich auch zugleich alles vertheidigen oder widerruffen wolle? Weil diß eine Frage vom Glauben und der Seelen Seligkeit iſt, und Gottes Wort belanget, welchs der höchſte und gröſte Schatz im Himmel und Erden iſt, und wir billich allzumahl in allen Ehren halten ſollen, ſo were es vermeſſentlich und gefährlich von mir gehandelt, etwas unbedächtigs anzeigen, ſintemahl ich weniger, denn es die Sache erfodert, oder mehr, denn es der Warheit gemeß were unbeſonnen oder unbedacht, Aſſerirn und für gewiß ſagen könte, welchs beydes mich in das Urtheil bringen würde, daß Chriſtus gefellt hat, da er ſagt: Wer mich für den Menſchen verleugnen wird, den will ich für meinen himliſchen Vater auch verleugnen. Derhalben bitte ich von Käyſ. Maj. auffs aller unterthänigſte und demütigſte, Bedenckzeit, auff daß ich ohne Nachtheil Gottes Worts, und ohne Gefahr meiner Seelen Seligkeit, auff die fürgehaltene Frageſtücke richtig antworten möge.

Hierauff gieng an der Fürſten Rathſchläge, welchen der Trieriſche Official dermaſſen fürbrachte.

Wiewohl du Martin Luther, jtzt aus Käyſerlichem Mandat und Befehl, gnugſam hätteſt können verſtehen, wozu und warumb du erfodert biſt, und derhalben nunmehr nicht würdig wereſt, daß dir weiter und länger Bedenckzeit gegeben würde, doch läſt dir Käyſ. Majeſt. aus angebohrner Güte, noch einen Tag dich zu bedencken, alſo daß du Morgen eben umb dieſe Stunde, gegenwertig erſcheineſt, doch dermaſſen, und

Digitized by Google

mit dieser Condition, daß du deine Meynung nicht schrifftlich, sondern mündlich, anzeigest und fürbringest.

Nach diesen ist D. Martin durch den Ehrnhold wieder in seine Herberge geleitet. Hie soll nicht mit stillschweigen übergangen werden, daß D. Luther, da er hingieng den Käyserlichen Befehl anzuhören, und itzt im Saal war, da die Fürsten saßen, von etlichen, einem hie, dem andern da, mündlich vermahnet ward, er wolte getrost und geherzt seyn, nemlich handeln, und sich für denen nicht fürchten, so den Leib, aber nicht die Seele tödten könten, sondern wolte sich vielmehr für dem fürchten, der Seele und Leib könte verderben, und ins höllische Feuer werfen. Matth. 10. v. 27. 28. Item: Wenn ihr werdet für Königen und Fürsten stehen, so gedenckt nicht, was ihr reden sollet, denn es wird euch zur selben Stunde gegeben werden. Luc. 12. v. 11. Cap. 21. v. 12.

DEs folgenden Tags, auff den Donnerstag, umb vier Uhren Nachmittage, kam der Ehrnhold, führete Doctor Martin ins Käysers Hoff, da er von wegen der Fürsten Geschäffte, biß zu sechs Uren bliebe, und wartete unter einem grossen Hauffen Volcks, das sich selbst für Menge druckte und drengete. Da sich nun die Fürsten gesatzt, und D. Martin für ihnen stunde, fing der Official an also zu reden.

Gestern Abends hat Käys. Majest. dir Martin Luther, diese Stunde ernennet, sintemahl du die Bücher, so wir gestern erzehlet, für die deinen öffentlich erkant und angenommen hast. Weil du aber auff die Frage, ob du etliche von denselben für nichtig gehalten, oder alles, dazu du dich bekennest, für recht halten und billichen woltest, Bedenckzeit gebeten hast, welche nun aus ist, wiewohl du von Rechts wegen, nicht hättest sollen länger Bedenckzeit erlangen, weil du so eine lange Zeit, wohl gewust hast, wozu du erfodert bist worden, und des Glaubens Sache allen und jeden so gewiß, und ein jglicher darinnen dermassen bericht seyn solte, daß er, zu welcher Zeit es von ihm gesucht und begehrt wird, desselben gewissen und beständigen Grund, Ursach und Rechenschafft geben könte, schweige denn der du ein solcher geübter Doctor der heiligen Schrifft bist. Wohlan, so gib endliche Antwort, auff der Käyserl. Majest. suchen, welcher milde Güte du in der erlangten

Digitized by Google

Bedenckzeit erfahren hast, wiltu deine erkante Bücher allzumahl vertheidigen, oder aber etwas widerruffen? Solches sagte der Official Lateinisch und Deutsch.

Hierauff antwortete Doctor Martin auch Lateinisch und Deutsch, wiewohl auffs aller unterthänigste und demütigste, schrey nicht sehr noch hefftig, sondern redet fein sittig, züchtig und bescheiden, doch mit grosser Christlicher Freudigkeit und Beständigkeit, und also, daß die Widersacher wünschten und begehrten, er hätte verzagter und kleinmütiger geredet, als die sich mehr versehen und gehofft hatten, nach dem er Bedenckzeit gebeten, er würde revocirt und widerruffen haben.

Nun seine Antwort laut, wie folget:

Allerdurchläuchtigster Käyser, Durchläuchtigste Hochgebohrne Chur, Fürsten, gnädigste Herren, ich erscheine als der Gehorsame auff den Termin, so mir gestern Abends angesetzt und ernennet ist, und bitte durch Gottes Barmherzigkeit, Eure Käyserl. Majest. Chur- und Fürstliche Gnaden, wolten diese gerechte und warhafftige Sache (wie ich hoffe) gnädigst hören, und so ich aus Unverstand vielleicht einem jglichen seinen gebührlichen Titul nicht geben, oder mich sonst irgend nicht nach Hoffsgebrauch mit Begehren erzeigen würde, mirs gnädigst zu gute halten, als der ich nicht zu Hofe gewest, sondern im Kloster gesteckt bin, und von mir anders nicht zeugen kan, denn daß ich in dem, was von mir bißher mit einfältigem Hertzen gelehret und geschrieben ist, alleine Gottes Ehre, und der Christgläubigen Nutz und Seligkeit, damit dieselben rechtschaffen und rein unterrichtet würden, angesehen und gesucht habe.

Nun allergnädigster Käyser, gnädigste Chur, Fürsten und Herren, auff die zwei Artickul, so mir gestern von Euer Käys. Majest. fürgehalten sind, nemlich, ob ich die genanten und unter meinem Namen außgegangene Bücher, für die meinen erkennete, und dieselben zu verteidigen, verharren, oder widerruffen wolte? Habe ich meine unterthänige, klare und richtige Antwort gegeben auff den ersten Artickel, darauff ich noch feste bestehe, und ewiglich bestehen wil, nemlich, daß solche Bücher mein, und unter meinem Nahmen von mir ausgegangen seyen, es were

Digitized by Google

denn, das vieleicht durch meiner Abgünstigen Arglistigkeit, oder unzeitige Klugheit etwas darinnen geändert, oder bößlich heraussfer gezwackt were, denn ich erkenne etwas anders für das meine nicht, denn was allein mein, und von mir allein geschrieben ist, ohne einiges Menschen Deutung, wie geschickt er auch sey.

WAs ich aber auff den andern Artickel antworten werde, bitte ich auffs unterthänigste, E. Käys. Majest. Chur: und Fürstliche Gnaden wollen wohl einnehmen und bedencken, daß meine Bücher nicht alle einerley Art sind, denn etliche sind, in welchen ich von Christlichem Glauben und guten Wercken so schlecht, einfältig und Christlich gelehret habe, daß auch die Wiedersacher selbst müssen bekennen, sie seyn nütze, unschädlich, und würdig, daß sie von Christlichen Hertzen gelesen werden. Ja auch die Bäbstliche Bulla, ob sie wohl geschwind und hefftig ist, doch macht sie etliche meine Bücher unschädlich, wiewohl sie dieselben durch ein ungeheuer, wider natürlich Urtheil verdampt. So ich nun anfinge dieselben zu widerruffen, lieber, was thete ich anders, denn das ich einiger unter allen Menschen die Warheit, welche beyde Freunde und Feinde zugleich bekennen, verdampte, und allein aller einmütiger Bekänntnis widerstrebete.

Die andere Art meiner Bücher ist, darinnen das Babstthum und der Papisten Lehre angegriffen und angetastet wird, als die, so mit ihrer falschen Lehre, bösem Leben und ärgerlichen Exempeln, die Christenheit an Leib und Seel verwüstet haben. Denn niemand kan verneinen, noch dissimuliren, weil es die Erfahrung zeuget, und alle fromme Hertzen darüber klagen, daß durch des Babsts Gesetze und Menschen Lehre der Christgläubigen Gewissen auffs aller greulichste und jämmerlichste verstrickt, beschwert und gemartert sind, auch die Güter, Gründe und Possession, fürnemlich in dieser Hochberühmbten Deutschen Nation, mit ungläublicher Tyranney erschöpfft und verschlungen sind, und noch heutiges Tages ohn aufhören, unziemlicher Weise verschlungen werden. So sie doch selbst in ihren eigenen Büchern und Decreten setzen und lehren, als Dist. 9. & 25. q. 1 & 2. Daß des Babsts Gesetze und Lehre, die dem Evangelio, oder den Sprüchen der Väter entgegen und zuwider sind, für irrige und untüchtige sollen gehalten werden.

Digitized by Google

Wo ich nun auch dieſelben widerruffte, ſo würde ich anders nicht thun, denn das ich ihre Tyranney ſtärckte, und ſolcher groſſer impietät und Gottloſem Weſen nicht allein die Fenſter, ſondern auch Thür und Thor aufthete, als die viel weiter und freyer wüten und toben würden, denn ſie bißher haben dürffen thun, und würde durch ſolche Zeugnis dieſes meines Widerruffens ihr Tyranniſch Regiment, darinnen ohne das aller Muthwille, Schalckheit und Boßheit ungeſcheuet und ungeſtrafft getrieben wird, dem armen gemeinen Manne und Hauffen viel unleidlicher und unträglicher werden, und doch geſtärckt und beſtätigt, ſonderlich, ſo gerühmet würde, daß ſolches von mir aus Befehl E. Käyſ. Maj. und des gantzen Römiſchen Reichs geſchehen were. O welche ein groſſer Schanddeckel allerley Schalckheit und Tyranney, lieber Gott, würde ich als denn werden!

Die dritte Art meiner Bücher iſt, ſo ich wider etliche privat und einzele Perſonen geſchrieben habe, nemlich die ſich unterſtanden haben, Römiſche Tyranney zu ſchützen und zu verteidigen, und die gottſelige Lehre, ſo von mir gelehret iſt, zu fälſchen und zu dämpffen. Wider dieſelbigen bekenne ich frey, bin ich etwas hefftiger und ſchärffer geweſt, denn es nach Gelegenheit der Religion und Profeſſion ſich geburet, denn ich mache mich nicht zu einem Heiligen, auch diſputire ich nicht von meinem Leben, ſondern von der Lehre Chriſti.

Dieſelben zu widerruffen, wil mir auch nicht gebüren, drumb daß durch ſolche Widerruffen abermahls dahin würde kommen, daß Tyranney und allerley Gottloſes Weſen mit meinem Beyfallen regieren, überhand nehmen, und wider Gottes Volck viel gewaltſamer und greulicher wüten würden, denn jemals bißher geſchehen iſt.

DOch weil ich ein Menſch und nicht Gott bin, kan ich meinen Büchlein anders nicht helffen noch ſie verteidigen, denn mein HErr und Heyland JEſus Chriſtus ſeiner Lehre gethan hat, welcher, da er für dem Hohenprieſter Hannas ümb ſeine Lehre gefragt, von des Hohenprieſters Knecht einen Backenſtreich empfangen hatte, ſprach er: Habe ich übel geredt, ſo beweiſe es, daß es böſe ſey. Joh. 18. v. 19 et 22.

Hat nun der Herr, welcher wuſte, daß er nicht konte irren, ſich

Digitized by Google

nicht gewegert, Zeugnis wider seiner Lehre zu hören, auch von einem geringen, schnöden Knecht, wie viel mehr ich, der Erde und Aschen ist, und leichtlich irren kan, sol begehren und warten, ob jemand Zeugnis wider meine Lehre geben wolte.

Darumb bitte ich durch die Barmhertzigkeit Gottes, E. Käys. Majest. Chur: und Fürstliche Gnaden, oder wer es thun kan, er sey hohes oder niedriges Stands, wollen Zeugnis geben, mich mit Prophetischen und Apostolischen Schrifften überweisen, daß ich geirret habe, als denn, so ich des überzenget werde, wil ich gantz willig und bereit seyn allen Irrthum zu widerruffen, und der erste seyn, der meine Büchlein ins Feuer werfen wil.

Aus diesem, halte ich, erscheinet klärlich und offentlich, daß ich genugsam bedacht und bewogen habe die Noth und Gefahr, das Wesen und die Zwietracht, so durch verursachung meiner Lehre sol erweckt seyn, davon ich gestern hart und starck erinnert bin worden. Mir zwar ists warlich die allergröste Lust und Freude zu sehen, daß umb Gottes Worts willen Zwitracht und Uneinigkeit entstehet. Denn dis ist Gottes Worts art, lauff und glück, sintemahl Christus der HErr selbst sagt: Ich bin nicht kommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert, denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater etc. Matth. 10. v. 34. 35.

DErohalben ist wohl zu bedencken, wie wunderbarlich und erschrecklich GOtt in seinen Räthen und Gerichten ist, damit nicht vielleicht das, so die Uneinigkeit und Zwietracht hinzulegen fürgewand wird, aus vertrauen unserer Macht und Weißheit, so wirs anfengen mit Verfolgung und Lästerung des heiligen Worts GOttes, gereiche zu einer schrecklichen Sündfluth, unüberwindlicher Gefahr, beyde leibliches und geistliches Unfalls und Schadens. Zu dem ist auch zubesorgen, damit nicht dieses allerlöblichsten und gütigsten Jünglings, Käyser Carls (in des Majestät, nechst Gott, eine grosse Hoffnung ist) Regirung, nicht allein einen bösen, unseligen Anfang, sondern auch mittel und ende gewinnen möchte.

Ich köndte diesen Handel mit Exempeln der heiligen Schrift wohl weiter und reichlicher erklären und ausstreichen, als von Pharao, vom

Digitized by Google

Könige zu Babel, und den Königen Jſrael, welche ſich als denn am meiſten in den gröſten Schaden und Verderben bracht haben, da ſie wolten mit ihren klügeſten Anſchlägen und Rähten ihre Königreiche befrieden und erhalten. Denn er iſts, der die Witzigen in ihrer Witz und Klugheit ergreifft, und kehret die Berge umb, ehe ſie es inne werden — Job. 5. v. 13. cap. 9. v. 5. — Drumb iſts von nöthen, daß man Gott fürchte, aber ich wil es itzt kürtze halben unterlaſſen etc.

Solches ſage ich nicht der meinung, daß ſolchen großen Häubtern noth were meines Unterrichts oder erinnerns, ſondern daß ich Deutſcher Nation, meinem lieben Vaterlande, meinen ſchuldigen Dienſt nicht habe ſollen noch wollen entzieben und wil mich hiemit E. K. Maj. Chur- und F. G. auffs unterthänigſte befohlen, und demütigſt gebeten haben, Sie wolten ſich von meinen Widerſachern wider mich ohn Urſache nicht bewegen laſſen. Das wil ich umb dieſelbigen mit meinem armen Gebet gegen Gott zu verbitten, in aller unterthänigkeit allzeit befliſſen ſeyn.

DA er ſolches geredet, fieng der Käyſ. Orator an, als were er etwas bewegt, und ſagte: Er hätte nicht zur Sache geantwortet, auch ſolche nicht in zweiffel geſtelt, noch davon diſputirt werden, daß etwa zuvor in Concilien definirt, endlich beſchloſſen und verdampt were worden, drumb würde bey ihm geſucht, er wolte eine einfältige, runte und richtige Antwort drauff geben, ob er revociren und widerruffen wolte, oder nicht?

Darauff ſagte D. Luther: Weil denn E. K. Maj. Chur: und F. G. eine ſchlechte, einfältige, richtige Antwort begehren, ſo wil ich die geben, ſo weder Hörner oder Zäne haben ſol, nemlich alſo: Es ſey denn, daß ich mit Zeugniſſen der heiligen Schrifft, oder mit öffentlichen klaren und hellen Gründen und Urſachen überwunden und überweiſet werde, (denn ich gläube weder dem Babſt, noch den Concilien alleine nicht, weil es am tage und offenbar iſt, daß ſie offt geirret haben, und ihnen ſelbſt widerwertig geweſt ſeyn) und ich alſo mit den Sprüchen, die von mir angezogen und eingeführet ſind, überzeuget, und mein Gewiſſen in Gottes Wort gefangen ſey, ſo kan und wil ich nichts widerruffen, weil

Digitized by Google

weder ſicher noch gerahten iſt etwas wider das Gewiſſen zu thun. Hie ſtehe ich, ich kan nicht anders, Gott helffe mir, Amen.*)

DJeſe Antwort des Doctors nahmen die Ehur: Fürſten und Stände des Reichs an zu berahtſchlagen. Nach fleiſſigem erwegen fieng der Trieriſche Official an dieſelbe alſo zu widerlegen:

Martine, du haſt unbeſcheidener geantwortet, denn es deiner Perſon gebüret, ja gar nichts zur Sache dienet, unter den Büchern machſtu mancherley unterſcheid, doch alſo, daß es alles auff die fürgehaltene Frage nichts thut noch dienet. Hätteſtu die Bücher widerruffen, in welchen ein groß theil deiner Jrrthumb ſind, ſo würde ohn zweiffel K. M. aus angeborner Güte nicht dulden noch geſtatten, daß die andern, ſo gut ſind, verfolget werden.

Aber du erweckeſt und erregeſt wider, was das gantze gemeine Concilium zu Coſtnitz, ſo aus der gantzen Deutſchen Nation alda verſamlet war, verdammet hat, und wilt mit der heiligen Schrifft überwunden werden, in welchem du gantz und gar irreſt. Denn wozu dienets eine neue Diſputation fürnehmen, und den dingen, die vor ſo viel 100 Jahren von den Kirchen und Concilien verdampt ſind? Mann ſolte denn vieleicht einem jglichen, von einem jeden Stück und Artickel, Urſach anzeigen und geben, denn da es einer, ſo den Concilien und der Kirchen meinung widerſpricht, einmahl dahin brächte, daß man ihn mit ſchrifften überwinden müſte, ſo würden wir in der Chriſtenheit nichts gewiſſes oder beſchließliches haben. Und das iſt die Urſach, daß K. M. eine einfältige und richtige Antwort von dir begehrt, entweder Ja oder Nein, ob du alle das deine für Catholiſch und Chriſtlich verteidigen, oder aber etwas davon revociren und widerruffen wilt?

DA bat D. Martin, Käyſerliche Maj. wolte nicht geſtatten, daß er gedrungen würde wider ſein Gewiſſen, ſo durch die heilige Schrifft überwunden und gefangen were, etwas zu wiederruffen, ohne öffentlich Argument und Beweiſunge der jenigen, ſo dawider reden, die antwort, ſo

*) Dieſer Ausſpruch iſt in der latein. Ausg. dieſer Schrift deutſch gegeben. cf. Jenae. 11. 414a.

Digitized by Google

er gegeben, were nicht unrichtig noch Sophiſtiſch, ſondern einfältig, ſchlecht und recht, bette keine andere, denn die er zuvor gegeben, es were denn, daß die Wiederſacher ſein Gewiſſen, ſo von den Irrthumen (wie ſie die heiſſen) gefangen, mit genugſamen Gründen der heiligen Schrifft explicirten und loß machten, ſonſt könde er aus den Netzen, darinnen er verwickelt were, nicht kommen, es were nicht alsbald alles wahr, was die Concilia ordneten, ja ſie hätten offt geirret, und ihnen ſelbſt widerwertig beſchloſſen, darumb tauchte der Widerſacher Argument nicht, denn er köndte anzeigen und beweiſen, daß die Concilia geirret haben, könte nicht widerruffen, daß ſo fleiſſig und öffentlich in der heiligen Schrifft ausgedruckt were.

Darauff iſt vom Official nichts geantwortet, denn mit ſehr wenig Worten, nemlich, man könte nicht beweiſen, daß die Concilia geirret. Aber D. Martinus erbot ſich, und ſagte, er könte und wolte ſolches beweiſen.

Da es aber umn begunte tunckel und finſter zu werden, gieng ein iegſicher zu Hauſe. Die Spanier aber verlacheten und verachten den Mann Gottes D. Martinum, da er von Käyſ. Maj. aus dem Nichthauſe in ſeine Herberge gieng.

FReitags nach Misericordia Domini, nach dem die Chur: Fürſten und Stände, ſo im Reichs Rahte pflegen zu ſeyn, beyeinander verſamlet waren, ſchickte ihnen der Käyſer eine Schrifft, dieſes Inhalts:

Unſere Vorfahren, ſo auch Chriſtliche Fürſten geweſt, ſind der Römiſchen Kirchen, welche D. Martinus iezt anfichtet, nichts deſto weniger gehorſam geweſt, und weil er ihm fürgenommen hat, auch nicht eines Fingers breit von ſeinen Irrthumen abzuſtehen, ſo können wir mit ehren von dem Exempel derſelben unſerer Vorfahren nicht weichen, den alten Glauben zu ſchützen, und dem Römiſchen Stuel Hülffe zu thun. Aber ihn, Martin Luthern, und die ihm anhangen, wollen wir mit dem Baun und der Acht, und andern wegen, ſo offen ſtehen ſie zu vertilgen, verfolgen, doch wollen wir das gegebene und zugeſchriebene Geleite nicht brechen, ſondern daran ſeyn, daß er ſicher wider an den Ort komme, von welchem er anher erfodert iſt.

Digitized by Google

Diesen Bescheid des Käysers haben die Chur: Fürsten und Stände des Reichs auffn Freitag den gantzen Nachmittag, sampt dem gantzen folgenden Tage am Sonnabend, berahtschlaget, also das D. Martinus noch keine Antwort von Käys. Maj. empfangen.

Mitler zeit ward er besucht von vielen Fürsten, Graffen, Freyherrn, Rittern, vom Adel, Geistlichen und Weltlichen (ohn gemeine Leute) dieselben waren stets in und umb den Hofe, darinnen er zur Herberge lag, und kondten nicht satt werden ihn zu sehen. Auch wurden zwo Zeddel angeschlagen, einer wider D. Martinum, der andere (wie man meinete) für den Doctor. Wiewohl es von vielen Verständigen dafür gehalten ward, es were von den Feinden fürsetziglich und gefährlicher weise also bestelt, auff daß man Ursach hätte das Geleite auffzukünden, welches die Bäbstlichen Legaten mit Fleiß suchten.

MOntag nach Jubilate, vor dem Abendessen, ließ der Ertzbischoff von Trier, D. Martinus Luthern anzeigen, daß er auffn Mitwochen folgend wolte für ihm frue umb sechs vor Mittage erscheinen, einen Ort abermals zu benennen. Auff S. Georgen Tage, zu Abend über essens, kam des Ertzbischoffs zu Trier Capellan, aus Befehl seines Herrn zu Doct. Martino, und begerte, er wolte des folgenden Tages hernach, auff eben ernante und bestimpte Stunde in seines Herrn Herberge erscheinen.

Auffn Mitwochen nach S. Georgen tag, kam Doct. Martinus in des Ertzbischoffs zu Trier Herberge, dahin ihn denn seyn Capellan und der Käyserliche Ehrnhold geleitete, ihn folgeten auch die, so mit ihm aus Sachsen und Thüringen kommen waren, darüber etliche andere sehr gute Freunde erschienen für dem Ertzbischoffe zu Trier, Marggraff Joachim zu Brandenburg, Hertzog George zu Sachsen, den Bischoffen zu Augspurg und Brandenburg, den Dentschen Meister, Graff Georgen, Johann Bock von Strasburg, Doct. Wertheimern und Pentingern.

Da fieng Doctor Veus des Marggraffen zu Baden Cantzler an, und protestirete, er were derhalben nicht erfodert, daß sie mit ihm disputiren wolten, sondern allein, daß sie, die Fürsten aus Christlicher

Digitized by Google

Liebe und sonderlicher Gnade, von Käyserlicher Maj. erlanget hätten, ihn gnädiglich und brüderlich zu ermahnen.

Darnach zeigt er an, wiewohl die Concilia mancherley geordnet, doch hätten sie nichts widerwertiges beschlossen, und da sie gleich geirret, so were drumb ihre Autorität und Gewalt nicht gefallen, zum wenigsten also, daß ein ieglicher nach seinem Sinn dawider streben wolte, führete viel mit ein vom Centurione und Zachaeo, daß der eine Christum hätte in sein Haus genommen, der ander dafür gebeten, daß er nicht sol hinein geben, deßgleichen von menschlichen Satzungen, Ceremonien, Ordnungen, dieselben weren allzumal uffgericht und gemacht die Laster zu dämpffen und den Muthwillen zu steuren, nach Gelegenheit und Veränderung der Zeit, und daß die Kirche Menschen Satzungen nicht entraten noch emperen (entbehren?) kondte. An den Früchten würde ein Baum erkandt, doch würde gesagt, das aus Ordnungen und Gesetzen viel gutes käme, und das S. Martinus, S. Nicolaus, und andere viel Heiligen auff Concilien gewest weren.

Zum andern, daß seine Bücher grosse Bewegung und unsägliche Empörung erwecken und anrichten würden, daß der Pöbel des Büchleins von Christlicher Freyheit misbrauchte, das Joch von sich zu werffen, und zu stärcken den Ungehorsam. Jetzt bielte sichs viel anders, denn *da der Gläubigen ein Hertz und Sinn war* (Act. 4. v. 32.), drumb müste man Gesetze und Ordnung haben.

Uber das were zu bedencken, weil er viel gutes geschrieben hätte, und ohne zweiffel aus einem guten Geiste, als von dreyerley Gerechtigkeit, von guten Wercken und anders, daß der Teufel durch heimliche List und Tücke damit ümbginge, daß alle seine Bücher ewiglich verdammet würden, denn aus denen, die er zu letzt geschrieben, würde warhafftig angezeiget, gleich wie ein Baum nicht an der Blüte, sondern an den Früchten erkand würde. (Matth. 12. v. 33.)

Da sagte er aus dem 91. Psalm (v. 5. 6.) von dem Teufel oder *Seuche, so in Mittage verderbet, von der Pestilentz, die im Finstern schleicht, und von den Pfeilen, die des Tages fliehen*, etc. Summa die gantze Rede stund fürnemlich nach der Rhe-

torica und Redekunſt, darauff ihn (D. M.) zu vermanen und zu bewegen, er wolte bedencken Erbarkeit, Ehre, Wohlfart, gute Geſetz, Recht und Ordnung, und dagegen die groſſe Gefahr des Gewiſſens, gemeines und ſonderliches Heils und Nutzes, widerholete und trieb gemeiniglich immerdar im Anfange, Mittel und Ende, daß dieſe Vermahnung und Erinnerung von den Fürſten aus geneigtem Willen und aus ſonderlichen Gnaden geſchehe. Endlich ließ er ſich im Beſchlus etlicher Drauwort vernehmen, und ſagte: Da er auff ſeinem fürnehmen verharren, würde der Käyſer wider ihn procediren, und ausm Reich verſtoſſen, und vermahnete ihn, er wolte dis und anders wohl bedencken und erwegen.

DArauff gab D. Martinus dieſe Antwort: Durchleuchtigſte und Durchleuchte Hochgeborne Fürſten Gnädigſte Herren, Ich bedanck mich auffs demütigſte ich kan, gegen euern Gnaden, des gnädigſten und gütigſten Willens, aus welchem dieſe Vermahnung und Erinnerung herfleuſt. Denn ich erkenne, daß ich armer Menſch viel zu geringe bin, denn daß ich von ſo groſſen Fürſten und Herren ſolte vermahnet werden.

Darnach ſagte er frey und öffentlich, daß er nicht alle Concilia getadelt hätte, ſondern allein das zu Coſtnitz, aller meiſt umb des Willen, daß es GOttes Wort verdammet hätte, welches aus dem Artickel Johannis Huß, der allda verdampt, offenbar were, nemlich, die Chriſtliche Kirche iſt ein gemeiner Hauffe dere, die zur Seeligkeit verſehen ſind. Dieſen Artickel hette das Concilium zu Coſtnitz verdampt, das were gewiß, und folgends den Artickel unſers Glaubens: Ich gläube eine heilige allgemeine Chriſtliche Kirche. Darumbſ ſagt er: Er wolte ſich nicht wegern Leib, Leben und Blut dahin zu geben, allein, daß er nicht dahin gedrungen würde Gottes Wort zu widerruffen, denn daſſelbige zu verteidigen, müſte man GOTT mehr denn Menſchen gehorſam ſeyn. (Act. 5. v. 29.)

Er könte auch hie nicht das Aergernis des Glaubens verhüten, denn es were zweyerley ärgernis: Eins der Liebe, das ander des Glaubens. Der Liebe ärgernis ſtehet im euſſerlichen Leben und Wandel, aber des Glaubens oder der Lehre, ſo im Wort Gottes ſtehet, könte er ietzt nicht meiden noch verhüten, ſintemal es in ſeiner Gewalt nicht ſtünde, daß

Digitized by Google

Christus nicht ein Stein des Aergernis sey, wie geschrieben stehet, Luc. 2. v. 34. Ecce hic positus est in ruinam etc. Wenn die Schäfflein Christi mit reiner Weide des Evangelii geweidet, der Glaube an Christum rechtschaffen gepredigt, und fromme und Christliche Oberkeiten oder Diener in der Kirchen weren, die ihr Ambt treulich ausrichteten, were es ohn alle Noth die Kirche mit Menschen Satzungen zu beschweren.

Er wüste wohl, daß man der Obrigkeit gehorsam sein sol, auch denen, die übel und bößlich leben. Deßgleichen wüste er, daß man eigenem Sinne und Gedancken weichen solle, wie er denn dasselbe in seinen Büchern und Schrifften gelehret hette, und auffs aller gehorsamste dis alles gerne thun wolte, allein, daß er nicht würde gezwungen GOttes Wort zuverleugnen.

DA nun D. Martinus entweich, besprachen sich und berahtschlugen die Fürsten, was sie ihm für ein Antwort geben wolten. Und da er wider hinein gefodert ward, widerholete der Cantzler zu Baden das vorige und vermahnet ihn, er wolte seine Bücher und Schrifften Käys. Maj. und dem Reich darüber zu urtheilen unterwerffen.

Darauff antwortete Doct. Martinus unterthäniglich und züchtiglich: Er wolte nicht leiden, daß von ihm gesagt würde, als hätte er Käys. Majest. der Chur-Fürsten und Ständen des H. Reichs Urtheil und Erkentnis gescheuet und geflogen. Denn er wolte nicht allein ihre Maj. und Gnaden, sondern auch den aller geringsten willig und gerne, auffs aller fleißigste und genaueste, seine Bücher examiniren und erwegen lassen, allein, daß solches durch GOttes Wort und heilige Schrifft geschehe, aber Gottes Wort were so klar und öffentlich für ihn, daß er nicht weichen köndte, er würde denn durch dasselbige besser berichtet und gelehret. Denn auch S. Augustinus schreibet, er hette gelernet, allein den Büchern, so Canonisch und Biblisch genant werden, diese Ehre zu geben, daß er gläubte, sie weren recht und warhafftig, aber den andern Lehrern, wie heilig und gelehrt die auch weren, gläubt er so ferne, wenn sie schreiben was recht und wahr were.

Zu dem schreibet S. Paulus 1. Thess. 5. v. 21. Wir sollen alles

prüfen, und was gut ist annehmen, und Galat. 1. v. 8. 9. Wenn auch gleich ein Engel vom Himmel käme, und predigte anders, der sey verflucht, und man sol ihm nicht gleuben.

Derhalben bete er unterthäniglich, Sie wolten sein Gewissen, welches mit Gottes Wort und heiliger Schrifft gebunden und gefangen were, nicht dringen es zu verleugnen, und sich ihnen lassen befohlen seyn und diese Sache, sonderlich bey Käys. Maj. dahin arbeiten und bringen, daß er nicht gezwungen würde etwas hierin wider sein Gewissen zu thun, sonst wolte er alles auffs williste und gehorsamste thun.

Da er solches redete, fragte ihn der Churfürst, Marggraf Joachim zu Brandenburg, ob er hätte gesagt, er wolte nicht weichen, er were denn mit der heiligen Schrifft überwunden? Antwortet Doct. Martinus, ja, gnädigster Herr, oder mit klaren und öffentlichen Ursachen und Gründen.

Also schieden sie von einander, die andern Fürsten zogen auffs Rahthaus, aber der Ertzbischoff zu Trier foderte D. Martinum zu sich in sein Gemach, daneben auch seinen Official, Johann Ecken, und Cochleum. Bey D. Martino stund D. Hieronymus Schurff, und er Niclans von Amsdorff. Da fieng der Official an zu arguiren und disputiren, als ein Sophist und Canonist des Babsts Sache zu verteidigen. Daß aus der heiligen Schrifft gemeiniglich allzeit Ketzereyen entstanden weren, als die Arianische, aus diesem Spruch im Evangelio (Matth. 1. v. 25). Joseph erkandte sein Gemahl nicht, biß sie ihren ersten Sohn gebahr.

Darnach gieng er dahin, daß er sich unterstünde ümbzustoßen diese Propositiom, die Catholische Christliche Kirche ist der gantze Hauffe der Heiligen, er wolte dem Unkraut, Weitzen, und aus dem Mist des Leibs, Glieder machen. Dis und der gleichen lecherlich, loß, unnütz Ding und Kinderwerck, gab er für. Doctor Martinus aber und Doctor Hieronymus Schurff widerlegtens, doch bescheiden und vernünfftiglich, als das nichts zur Sachen dienete und thäte. Bißweilen schnatterte D. Cochleus auch mit unter, und unterstund sich D. Martin zu bereden, daß er wolte von seinem Fürnehmen abstehen, und sich hinfurt gäntzlich Schreibens und Lerens enthalten. Endlich gingen sie von einander.

Digitized by Google

Auff den Abend deſſelbigen Tages, ließ der Ertzbiſchoff von Trier Doctor Martino durch den Herrn Amsdorff anzeigen, Käyſer. Maj. hätte das Geleite noch zween Tage erſtreckt, auff daß er in des mit ihm (mit D. M.) handeln möchte, es würden auch auff den folgenden Tag, Doctor Peutinger und der Badiſche Cantzler zu ihm kommen, ja er ſelbſt wolte mit ihm handeln, wie denn geſchach. Bente D. Peutinger und der Cantzler komen auffn Donnerſtag, am S. Marx Tage, früe vor Eſſens, unterſtunden ſich Doct. Martinum zu bereden, daß er ſchlecht und ohne alle Condition dem Käyſer und dem Reich mächtig heimſtellen wolte, über ſeine Bücher, zu erkennen und zu urtheilen.

Hierauff antwortet Doct. Martinus und ſprach: Er wolte alles gerne thun, leiden und zufrieden ſeyn, wenn ſie nur nach und aus der Heiligen Schrifft handelten, die dieſelben lieſſen Meiſterin und Richterin ſeyn, ſonſt wolte er ſich in gar nichts einlaſſen noch willigen, denn GOtt ſagte durch den Propheten, Pſal. 146. v. 3. Verlaſſet euch nicht auff Fürſten, ſie ſind Menſchen, die können ja nicht helffen. Item Jerem. 17. v. 5. Verflucht ſey, der auff Menſchen trauet etc. Da ſie nun ſo hefftig und hart drungen, ſprach er rund, er wolte kurtzrumb Menſchen über GOttes Wort nicht erkennen noch richten laſſen.

Alſo giengen ſie davon, begehrten doch, er wolte ſich bedencken und eine beſſere Antwort geben, nach Mittage wolten ſie wider kommen, wie ſie denn wider kamen, aber vergebens, denn ſie richten gleich ſo viel aus, als zuvor. Endlich ſuchten ſie, er wolte doch auffs wenigſte ſeine Sache auff Erkentnis eines künfftigen Concilii ſtehen, welches Doctor Luther zufrieden war, aber mit der Condition und dem Beſcheid, daß ſie die Artickel, ſo aus ſeinen Büchern gezogen, dem Concilio ſelbſt untergeben, doch alſo, das darüber aus der Heiligen Schrifft geſprochen und geurtheilet, und das Widerſpiel mit derſelben Zeugniſſen dargethan und beweiſet würde.

Da giengen ſie hin, und ſagten dem Ertzbiſchoffe zu Trier, Doctor Martinus hätte ſich erbotten, er wolte ſeine Bücher in etlichen Artickeln dem Concilio heimſtellen, und in des derſelben ſchweichen, welches aber

Digitized by Google

Doctor Martinus niemals in Sinn genommen noch gedacht hatte, als der weder mit Vermanungen noch Bedrauungen jemals konte dazu vermocht werden, daß er seine Büchlein, die er mit klaren und öffentlichen Zeugnissen der Schrifft verwahret und befestiget hatte, entweder widerruffen, oder Menschen Erkentnis und Urtheil untergeben und unterwerffen wolte, Er würde denn aus der heiligen Schrifft, und mit öffentlichen Gewissen Gründen und Ursachen überweiset, das er geirret hätte.

Derhalben schickte es GOtt aus sonderlicher Gnade also, daß der Ertzbischoff zu Trier D. Martinum zu sich fodern ließ, und wolte ihn selbst hören. Da er nun vernam, das sichs viel anders hielte, denn Peutinger und der Badische Cantzler, bericht hätten, sprach er: Er wolte nicht viel drumb nehmen, er hätte ihn denn selbst gehört, sonst wolte er als bald zum Käyser gangen seyn, und ihm an gezeigt haben, was die Doctores bericht.

Es handelte aber der Ertzbischoff zu Trier, auffs allergnädigste mit D. Martino, erstlich alleine, beyde des Käysers, und des Reichs, deßgleichen des Concilii, Erkentnis belangete, in welchem Gespräch Doctor Martinus dem Ertzbischoffe nichts verhielt, sagte frey: Es wurde in keinem Wege zu thun seyn, eine solche grosse wichtige Sachen, denen vertrauen und untergeben, die ihn im öffentlichem stehenden Geleide, mit neuen Mandaten angetastet, seine Bücher verdampt, und des Babsts Bulla gebillichet und bestetiget hätten.

Zum Andern, foderte der Ertzbischoff einen seiner (D. Martini) Freunde zu sich, begerte durch ihn, von D. Martino, er wolte selbst anzeigen, womit doch dieser Sache könnte gerahten und geholffen werden? Darauff antworte D. Martinus. Kein besser Raht noch Hülffe ist, sprach er, denn so Gamaliel gegeben, wie S. Lucas zeuget, Actor. 5. v. 38. 39. Ist der Raht oder das Werck aus Menschen, so wirds untergehen. Ist aber aus GOtt, so werdet ihrs nicht dämpffen können. Solches möchten Käyserl. Majest., Chur, Fürsten und Stände des Reichs, dem Babst schreiben, er wüste gewiß, were diß sein Fürnehmen und Thun aus Gott nicht, so würde es in dreyen, ja zweyen Jahren selbst untergehen.

Digitized by Google

Da ſagte der Ertzbiſchoff, was er denn thun wolte, ſo die Artickel, welche dem Concilio ſolten untergeben und heimgeſtellet werden, heraus gezogen würden? Darauff antworte D. Luther: Wenn es nur die nicht ſind, welche das Concilium zu Coſtnitz verdampt hat. Der Ertzbiſchoff ſprach: Eben dieſelben werdens ſeyn, fürchte ich. Sprach Doct. Luther: So kan und will ich nicht ſchweigen, als der ich gewiß bin, daß durch ſolche Decret und Beſchluß GOttes Wort verdampt iſt. Darumb wil ich ehe Leib und Leben, Stumpff und Stiel darüber fahren laſſen, denn Gottes klar und wahr Wort übergeben.

Als nun der Ertzbiſchoff ſahe, daß Doctor Martinus, Gottes Wort, Menſchen Erkentnis gar nicht untergeben wolte, ließ er ihn gnädiglich von ihm kommen. Da ihn aber der Doctor bat, er wolte fördern helffen, daß er von Käyſ. Majeſt. ein gnädigen Abſchied erlangete, ſagte der Ertzbiſchoff, er wolte es wohl ausrichten und ihms wider anzeigen laſſen.

NIcht lange hernach kam der Trieriſch Official, in beyſein des Cantzlers, der etwa Käyſer Maximilians, höchſtlöblicher Gedächtniß, Secretarius geweſt, zu Doctor Martino in ſein Herberge, und zeugt ihm aus Befehl Käyſerlicher Majeſtät an, weil er von Käyſerlicher Majeſtät, Chur, Fürſten und Ständen des Reichs, ſo offt und mancherley Weiſe, aber vergebens, vermahnet were worden, und er gleichwohl ſolches nicht wolte zu Hertzen nehmen, ſich nicht beſſern, noch zur Einigkeit der Kirchen begeben, noch ſich mit ihr vergleichen, ſo müſt Käyſ. Maj. als ein Advocat und Vogt des Catholiſchen Glaubens, procediren und fortfahren. Drumb were ihrer Maj. Befehl, daß er inwendig zwantzig Tagen, von dannen wider an ſein Gewarſam ſicher kommen möchte, in öffentlichem Geleite, daß ihm auch frey ſolte gehalten werden, doch daß er auffm Wege weder mit Predigen noch mit Schreiben, das Volck erregete.

Da Doctor Martinus ſolches hörete, ſprach er mit groſſer Demut und Beſcheidenheit: Wie es dem HErrn gefallen, alſo iſts geſchehen, der Name des Herrn ſey gebenedeyet. (Job. 1. v. 21. juxta vers. vulgatam.) Darnach ſagte er weiter: Er danckte für allen Dingen Käyſerlicher Majeſtät, Chur, Fürſten und Ständen des Reichs,

Digitized by Google

auffs allerdemütigſte und unterthänigſte, als er immer könnte, daß ſie ihn ſo gnädiglich gehöret, und das ihm das frey ſicher Geleite gehalten were, und förder ſolt gehalten werden. Denn er hätte nichts anders darinnen begert, denn das eine Reformation aus der heiligen Schrifft, darumb er ſo fleiſſig gebeten, fürgenommen und gemacht were, ſonſt wolte er ümb Käyſ. Maj. und ümb des Reichs Willen, alles gerne thun und leiden, Leben und Tod, Ehre und Schand, und ihm gar nichts fürbehalten, denn alleine das einige Wort Gottes, daſſelbe frey zu bekennen und zu bezeugen. Endlich wolte er ſich Käyſ. Maj. und dem gantzen Reich, auffs allerdemütigſte befohlen und unterworffen haben.

Darumb des andern Tags, das iſt am Freytag nach Jubilate den 26. Aprilis, nach dem er ſeine Herrn und Freunde, deren ſehr viel zu ihm kommen, geſeguet, und ein Süplein und Früeſtück genommen hatte, zog er davon, ümb zehen Uhr vor Mittage, mit denen, ſo mit ihm dahin kommen waren, und ihn geleidet hatten. Aber Caſpar Sturm der Ehrnhold, folgete ihm nach etlichen Stunden, fand ihn zu Oppenheim, und geleitet ihn aus mündlichem Befehl Käyſer Carls.

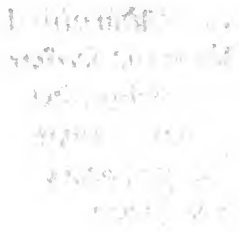
Der ewige barmhertzige GOtt, wolle den Gottſeligen Mann, der von GOtt erweckt iſt, die Chriſtliche Lehre widerumb zu reinigen, und die Ehre Chriſti zu erleuchten, bey langem Leben ſeiner Kirchen zu Gut, Troſt und Beſſerung, erhalten, neben ihm auch viel andere erwecken, die das Wort des Evangelii, mit groſſer Kraft predigen, Amen.

Digitized by Google

Antwort doctoris Adartini luthers vor K. M. vnnd forsten des rykes vp ansokinge der boker vnder synem namen vtgegan so he gefordert vp den rykesdach tho worms.

Im Jar M. D. xxj.

Digitized by Google



Digitized by Google

Jhesus.

Aller mechtigester here keyser.

dorchlüchtigesten fōrsten gnedigesten heren/ vp bestymde mick gistern tho aüent termyn/ erschine ick gehorsam/ dorch de barmhertichеyt goddes byddende/ Keyserlick Mayestat/ gy forsten vnnd heren/ willen dūsse sake (alsze ick hope) de gerechticheyt vnnd warheyt gnedichlick hōren/ vñ szo ick dorch myne vnwettenheyt/ werdige thogehorige titel ergen yemant nicht geüen/ edder ergen ener wisz der gebrecklicheyt myner tüngen erren worde/ genedichlick my vortigen Alsz einem mynschen de nicht yn forstlicken hofen/ sunder yn winckeln vnder den moncken gewoneth vnd entholden/ de ick sülüest nicht anders van mick seggē mach/ Wan yn der enfeldicheyt myns gemōts bether gelert vnnd geschreüen. Allene de ere goddes vnnd der Cristseligen vnderwising angesehn.

¶ Aller mechtigeste keyser/ dorlüch. forsten/ ꝛc̄. vp twe artikel gistern dorch keyserlick mayestadt mick vorgeholden nemlick/ aff ick vorgelesene vnd ertalde bōker yn minē namen vtgegan/ bekenne/ alsze myn/ vnd de sülüige tho vordedingen vorharre/ edder sze wū vorgeholdē weddropen wil/ hebbe ick gegeñē flicht vñ beret mine antwůrt vp den vorigē artikel in welker ik noch bestendich/ vnnd vorbliüe ewich/ dat dūsse bōker myn/ yn mynen namen van mick vtgegan/ eth were dan dar twischen geschen/ als vt myner vorgünner listicheyt vñ vmbequēme wysheyt/ etwes yn den vorwandelt/ edder vnrecht nagefolgeth/ edder boszlick vtgetogen/ dat sülüige neme ick nicht an/ sunder dat myn allene ysz/ vnde van my allene geschreüen/ ane enes itliken vorstandes vtleggüng.

¶ Thom andern szo ick antwerden schal/ bidde ick keyserlike mayestat/ vnnd iūwe forstlike werden/ willen vp mercken dat dūsse myne bōker nicht al enerley synt/ wen eth synt etlike/ yn welken gerechticheyt des gelouens vnnd seden/ also flicht vnd eüangelisz geschreüē/ dat myne wedder part/ betwüngen werdē

Digitized by Google

sülüest tho bekennen de sülüigen früchbar vnschedelick/ vnd gantz werdich tho lesen van Christgloüigen/ ock de Bülle/ wü wol süsz swinde vnnd grusam etlike myne böker vnstreflick bekent/ doch nichts de weniger de sülüigen vordomet yn enem ordel/ gantz seltzen vnnd wünderlick/ szo ick de sülüigen nü tho wedderropen vnderstan worde/ bidde doch/ wat dede ick anders/ wen dat ick allene vnder allen mynschē de warheyt vordomde/ welke fründe nnd viende/ tho gelike bekennen/ vnnd hedde allene aller bekentnisse der eyndrechticheyt wedderstreüeth.

¶ Dat ander myn schriüen ysz/ yn dat pawestdom vnnd der paptischen saken anfechting/ gelick alse yn de/ welke yn ōren leren vnnd bosem leüende de gantze Christenheyt boszlick vorstricken yn den dot des geystes vnnd corpers/ wente dat nicht vorsaken noch vorswigen nemands mach/ also de erfaringe vñ beclaginge alle Christen betügen syn/ dorch gesette vnnd recht des pawests vnd lere der mynschen/ de gewetten der mynschē erbarmlick vorstrickt bedröüet vnd gedödet/ ock de göder grü de vnd possession yn dütscher nation vngelouelikeer mate vorslüngen/ vnd vorslindeth noh ane ende yn gantzer vntemeliker wise/ welck se sülüē yn oren egen geystliken gesette bokern vorbeden/ alszo/ distinc. ix. vnnd. xxx. q. j. ij. seggende dat de pawestliken gesette vnd lere/ so se dem ewangelio vnd meninge de veder tho wedd synt/ süllen van allē Christen vor erdom geholden werden. So ick nü düsse boker wedder reype/ dede ick nicht anders/ den dat ich dem tyrannen stricke tho lede/ vnnd sülker groter boscheyt nicht allene de fenster sünd ock de dorch vptodon anfenge/ dat ysz dat ick nicht allene orsake sülker bosheyt/ sund eyn gantz vorhelper wer/ welke boüerie worde wid vñ mer wente her/ konlick geschen/ vnnd geschege vth rechten düsser reüocation getüchnisse/ dem gemenen armen volcke am wenigesten tho dülden/ vnd doch bekreftiget/ vnnd bestedigt/ sunderlike szō men sick beromē worde dat van my sulkes geschē

Digitized by Google

vth gewalt K. M. vnd gehete yn der vorsamelinge der dorchlüchtigesten forsten aller heren vnd stende düsses rykes dage O wy groet ick (dü güdige god) worde syn eyn vordecker edder vorholder der schalckheyt vnnd tyrannie.

¶ Thom drüdden hebbe ick wedd̄ etlike sunderlike personen geschreuen welke de romische tyrannie vordedingen vnnd de gerechticheyt des geloüens van my gelert fellich tho maken sick beülyten. In den sülftigen bekenne ick my scherper wan eynen. In myner profession religien/ temeth/ Ock achte ick my vor keynen hylgen. Dar tho ick nicht van mynē leüende sunder van der lere christi dispütere. sülcke boker tho wedder ropen/ ysz my nicht fochlick/ wente vth düsser reüocatien/ wedder vm̄e thokünftich syn worde/ dat ouel dat ohre tyrannie vn schalckheyt/ dorch myn beschermen walden vnd doüen/ yn dat volck goddes kreftiger dan sze yhe/ regnert hedden Jho doch/ de wile ick eyn mynsche vnd nicht god bin. In anderer hülpe mynen bokszken/ by stan nicht mach/ wen de here Christüs Jhesüs/ bestendich syner eygen lere/ do he vor Anna/ vmme syne lere wart gefraget/ vnd den backenslach entfangē hadde/ antwordede/ hebbe ick oüel geleret/ so gyff tüchnysse van dem oüel So nü de here sülüest/ de dar wüste sick nicht erren mogen/ hefft doch nicht vorworpen tuchnysse wedder syne lehre tho horen/ van einem snoden knechte/ wü vele mhr ick gar vele gerynger/ de ick nichtesz kan dan erren/ schuldich tho bydden vnnd tho erwarden efft Jmands getüchnysse geuen wolde/ wedder myne lere Hyr vmme bydde ick dorch de barmherticheyt goddes/ Juwe maiestat/ vnnd dorlüchtigen werden/ edder eynen ytliken tho latest de oüerste edder geryngeste/ szo he mach/ geüe getüchnysse/ gheüe an myne erdom/ oüer wynne de myt der hylgen schrynfft/ Propheten/ vnnd Eüangelien/ vorwar alszodenne/ szo ick dorch de sülftigen ergent eynen errigen artikel beleret worde/ byn ick bereyt den sülüigen tho wedderropen/ Vnnd dar tho wil ick syn de erste de myne errige boker/ szo de/

Digitized by Google

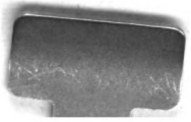
wū gehort/ aūerwānnen/ Jn dat fūhr werpe.
¶ Vth dūssem meyne ick/ kūnth ynnd openbar werde/ dat ick genōch gedan/ ynnd gewogen/ de ynderscheyt/ verlicheyt/ ynnd twydracht/ myner lere orsake/ yn de werlt erwecket/ vor welcken ick ghistern/ hoch ynnd vestichlick/ vormanet bin/ welckes my ysz eyn sere lefflicke entbilding/ yn dūssen dyngen dat worth goddes/ partye ynnd twyspalt/ gesehn werden. Wente wūrūmme dūsses wordes ārth/ thoūal ynd vthganck der mathen geshūt Alszo he sprickt. Jck bin nicht gekommen frede tho szenden/ besūndern dat swerth Mathei am teynden
¶ Wyder yst ynns tho betrachten/ wū ynse god wūnderbarlick ynnd erschrecklick ysz yn synem rade/ yp dat nicht dorch beūlitigyng frede tho maken dūsses twyspaldes/ szo van dem worth goddes vordomet/ mehr anfanck/ ynnd gantze syntflōth ynlyderlykes bosz erwassen Ock ysz wol yp tho mercken/ dat nicht dūsses ynses allerdreplickstēn Jūngelynges Keysers. Caroli (yn welckem vele nach godde hopenynge ysz) ryke ynsalich ynnd yngelūckhaftich werde/ dat ick dorch gūde ynnd vele exempel der schryfft/ van. Pharaone Babilonyschen konnyngen ynnd denn konyngen der Jsrahelitischen bewysen kan/ Welcke sick dohn thor tyd/ am aller meystenn vordorfen hebben/ alszo sze myth ohren wysen Reden ohre konynryke/ fredesam tho makenn/ ynnd tho bestendigen sick beūlytet hebbenn Wente he ysz de/ de de lystigen begryppet yn ohrer listicheyt/ ynnd keret ymme de berge ehr/ wan sze ohne erkennen Derhalūen ysz vann noden der vrochte goddes Dūsse worth segge ick nicht/ dat vann nodenn sy myner lere ynnd vormanyng szodanen grotenn hoūeden/ besūnder nach dem ick mynē deinst/ vederlikem dūdeschem lande/ nicht tho enthteen schūldich bin.
¶ Myth dūssem my iūwer Key. M. ynd fūrstliken werden/ beūele/ demodichlih byddende/ nicht tho lyden van mynen

wedderſakern flyth ane orſake my eyne ytlyken tho weddern maken.

¶ Nach düſſen worden ſzede Key. W. redener yn tozniger geſtalt ynnd geberden kegen ohm Dat he nicht antworde geue/ de tho der ſake denet Beboret öhme ock nicht/ dat he twyuelick makē wille/ dat ehrmals yn chriſtliker vorſamlyng/ beſloten/ edder vorworpē were. Derhalüen yan ohm begeret worde eyn ſticht/ eüen/ nicht kremme ynd getackicht antworth/ ynnd ſcholde korth ſeggen/ efft he volde ſyne boker wedderropen/ edder nicht Hefft Martinus ſülckem nach/ eyne güde eynfeldige/ wol vornhemlike ynnd nicht cornuteſz antworth gegeuen ynnd geſecht Neyn ick wilt nicht dohn.

Leipzig,
Druck von Alexander Edelmann.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google